

Das Ziel der wahren Einheit statt einer bloß gleichgeschalteten Praxis müsse bewahrt werden. Immer wieder wird „die Notwendigkeit der Offenheit“ betont.

Nicht mehr im hinteren Feld

Für den englischen und Waliser Bereich wie auch für den seine eigene Hierarchie bildenden schottischen war das Zweite Vatikanum unvorbereitet, wie aus heiterem Himmel eingebrochen, hatte die Kirche plötzlich aus einem in den Verfolgungszeiten entstandenen katholischen Götzegeist aufgerüttelt. Wie das Vorbereitungsdokument erweist, sind die Bischöfe inzwischen nicht mehr selbstzufrieden „hinter den Zeiten her“. Die katholische Wochenzeitung „Tablet“ stellte denn auch in ihrem Kommentar zum bischöflichen Dokument fest, der englische Episkopat bewege sich nicht mehr im hinteren Feld, sondern habe ein Zeichen für andere gesetzt (Tablet, 3. 8. 85).

Ohne jedes britische „Understatement“ nennen die Bischöfe die Dinge beim Namen, lehnen sich deutlich gegen die Art und Weise auf, in der ihrer Meinung nach manche Angelegenheiten der Weltkirche von Rom gehandhabt werden. Nicht zum erstenmal in der Geschichte der englischen katholischen Kirche wird ein Gegensatz sichtbar zwischen den römischen und den wirklichkeitsbezogenen, freiheitlicheren und pragmatischen englischen Denkweisen, wohl auch ein Gegensatz zwischen einer eher pessimistischen, im kontinentaleuropäischen Raum verbreiteten Einschätzung der menschlichen Vernunft und der traditionell optimistischeren englischen Sicht.

Der indirekten Distanzierung der englischen Bischöfe von Kardinal Ratzingers Überlegungen zur nachkonziliaren Entwicklung war in England eine direkte kritische Auseinandersetzung mit den Thesen des Kardinals vorausgegangen: Im Juniheft der Dominikanerzeitschrift „New Blackfriars“ veröffentlichten vier führende katholische Theologen Englands Beiträge als Reaktion auf Ratzingers „Rapporto

sulla fede“ (Eamon Duffy, Nicholas Lash, John Mahoney SJ und Fergus Kerr OP). Die fundierten Beiträge der vier Theologen waren, wie dem Vorwort der Redaktion zu entnehmen war, speziell an die englischen Bischöfe gerichtet. In ihrem Grundtenor stimmen

diese theologischen Voten mit dem bischöflichen Vorbereitungsdokument überein: So urteilte Nicholas Lash, was für Ratzinger eine destruktive Krise der Kirche sei, sei in Wirklichkeit ein „dynamischer Ausgleich“.

R. H.

Bewegung in der China-Frage?

„Das Pendel schwingt wieder zu den Liberalen“, so beschreibt die in Hong Kong erscheinende „Far Eastern Economic Review“ (27. 6. 85) die gegenwärtige Politik der chinesischen Regierung gegenüber Schriftstellern, Intellektuellen und den religiösen Organisationen. Nachdem auf dem wirtschaftlichen Sektor schon eine ganze Weile Reformen und Korrekturen in Richtung einer Angleichung an westliche Modelle erfolgen (vgl. HK, Juli 1985, 334–338), wird in einer Reihe von Maßnahmen auf dem kulturellen und religiösen Gebiet ebenfalls fortgesetzte und verstärkte Öffnung zum Westen signalisiert. Offensichtlich soll diese Politik auch im Ausland bekanntgemacht werden und stellt einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit der VR China im Ausland dar.

In der letzten Nummer von „China im Aufbau“ (August 1985, 33–36), die außer in Deutsch auch in Englisch, Französisch und Spanisch erscheint, wird von Peng Jianqun, einem Redaktionsmitglied der Zeitschrift, ausführlich über die katholische Kirche in China berichtet. Anlaß des Berichtes ist die schon im Januar erfolgte Bischofsweihe von zwei neuen Weihbischöfen, *Li Side* und *Jin Luxian*, für die Diözese Shanghai.

Dem Bericht merkt man zwar an, daß er von einem mit der religiösen Terminologie nicht sehr vertrauten Reporter geschrieben ist, aber er zeigt eine deutliche Sympathie und Achtung vor der religiösen Überzeugung der chinesischen Katholiken. Ausführlich kommt der neue Weihbischof Jin Luxian zu Wort, der als „Rektor der Klosterhochschule in Sheshan“ (gemeint ist das Priesterseminar) sich positiv über

die Religionspolitik der Regierung ausspricht und – mit Berufung auf die Praxis der frühen Kirche – das Recht jeder Ortskirche auf die Wahl und Weihe ihrer Bischöfe betont. Jin stellt eine Verbindung zwischen dem Datum seiner Wahl zum Bischof, dem 7. Dezember, her, der als Festtag des hl. Ambrosius daran erinnert, daß dieser heilige Bischof und Kirchenvater noch vor seiner Taufe vom Volk zum Bischof von Mailand gewählt worden sei.

Chinesische Delegation in Manila

Als Antwort auf den Besuch von Kardinal Jaime Sin von Manila in China im Oktober 1984 besuchte eine offizielle Delegation aus der VR China vom 18. bis 29. Juni 1985 die Philippinen. Die Leitung der Delegation war dem Vize-Präsidenten der chinesischen Freundschaftsvereinigung, *Wang Fulin*, anvertraut. Da der Besuch von Kardinal Sin in China ebenfalls offiziell dieser Organisation galt, entsprach dies dem chinesischen Sinn fürs Protokoll. Zur Delegation gehörten auch die stellvertretende Vorsitzende des staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten, *Fu Keyong*, und andere Vertreter religiöser, vornehmlich katholischer Organisationen. In der Berichterstattung in der westlichen Presse (vgl. UCA News, 3. 7. 85) wird hervorgehoben, daß auf ausdrücklichen Wunsch von Kardinal Sin auch der neue Weihbischof von Shanghai, Jin Luxian, in die Delegation aufgenommen wurde. Der Kardinal hatte ihn bei seinem Besuch in Shanghai und Sheshan kennen- und schätzengelert.

Im Verlauf des Besuchs zeigte es sich, daß Bischof Jin alles andere als nur ein beigeordnetes Mitglied der Delegation war; wegen seiner Sach- und Sprachkenntnisse galt er für viele Beobachter vielmehr als der geistige Leiter der Gruppe. Der Schwerpunkt des Besuchs lag auf dem Kennenlernen der katholischen Kirche auf den Philippinen.

Kurz nach der Rückkehr der chinesischen Delegation von den Philippinen wurde am 3. Juli 1985 *Ignatius Gong Pinmei* nach fast 30 Jahren Haft überraschend aus der Haft entlassen (vgl. HK, August 1985, 392). 1955 war der Bischof von Shanghai verhaftet und 1960 wegen „Zusammenarbeit mit den Imperialisten und Verrat am Mutterland“ zu lebenslanger Haft verurteilt worden. Seit Beginn der neuen Religionspolitik hatten kirchliche Besucher der Volksrepublik, angefangen von Bischof *Georg Moser*, über die Kardinäle *König*, *Etchegaray* und *Sin* bis hin zu Bischof *Wu* von Hong Kong, immer wieder darum gebeten, Bischof Gong in der Haft besuchen zu können. Amnesty International hatte ihn zum „Gefangenen des Gewissens“ erklärt und immer wieder (zum letzten Mal in der Dokumentation zu Menschenrechtsverletzungen in der VR China, September 1984) seine Freilassung gefordert. In den offiziellen Verlautbarungen der chinesischen Presse (*Renmin Ribao*, 5. 7. 85) wird betont, daß Gong Pinmei „auf Bewährung“ entlassen worden sei, nachdem er „seine Verbrechen bereut und Gehorsam gegenüber dem Staat versprochen“ habe. Er sei in die Obhut der Diözese Shanghai gegeben worden und habe seinem Nachfolger, Bischof *Zhang Jiashu*, den Ring geküßt. Ausländischen Reportern wurde bisher der Zugang zu Bischof Gong Pinmei verwehrt (offiziell heißt es: Der Bischof müsse sich erst erholen).

Aus Kreisen der katholischen Kirche in Shanghai wird berichtet, daß Gong, der gerade 84 Jahre alt wurde, physisch und geistig erstaunlich frisch sei und einen ungebrochenen Eindruck mache. Wie authentisch die Berichte über die „Reue“ und „Unterwerfung“ von Bischof Gong auch sein mögen – Kenner der Shanghaier Szene weisen

auf den 30jährigen Widerstand des Bischofs hin –, die Bedeutung dieser *Geste der Regierung* für das Verhältnis von katholischer Kirche und Staat in China ist hoch einzuschätzen. Vom chinesischen Staat wurde damit ein weiteres Signal in Richtung auf Versöhnung und Verständigung gegeben.

Delegation aus Shanghai in Hong Kong und Macao

Auf Einladung des *Holy Spirit Study Centre*, einer Einrichtung der Diözese Hong Kong für die Verbindung zur katholischen Kirche in der VR China, besuchte eine katholische Delegation aus Shanghai vom 15. bis 24. Juli 1985 Hong Kong und Macao. Die Leitung dieser Delegation, der ersten offiziellen katholischen Delegation, die seit 1949 aus China „ins Ausland“ reisen durfte, lag in der Hand von Weihbischof Jin Luxian, der damit einmal mehr als Sprecher und Verbindungsmann der katholischen Kirche des Festlands zum Ausland auftrat. Vorbereitet und ermöglicht wurde diese Begegnung durch den vorausgegangenen Besuch von Bischof Wu von Hong Kong, der im März dieses Jahres die VR China besucht und Verbindungen mit der Kirche des Festlands aufgenommen hatte. Zur achtköpfigen Delegation gehörten Vertreter der chinesischen patriotischen Vereinigung von Shanghai, der Generalsekretär (Generalvikar) der Diözese von Shanghai, *Shen Baozhi*, Vertreter der Jugend, ein Pfarrer und ein Seminarist. Prominentes Laienmitglied der Delegation war *Lu Weidu*, der stellvertretender Vorsitzender des nationalen Büros für kirchliche Angelegenheiten ist und aus einer alten katholischen Familie Shanghais stammt. Sein Vater, *Lo Pahong*, war in den dreißiger Jahren als Leiter der *Actio Catholica* über China hinaus bekannt.

Der Besuch der Shanghaier Delegation galt den Einrichtungen der Diözese Hong Kong auf dem Gebiet der Erziehung, der Medizin und der Sozialarbeit. Dieser Schwerpunkt wurde von der Delegation herausgestellt und in Verbindung gebracht mit Überlegungen innerhalb der katholischen Kirche in China und Shanghai, auf

diesen Gebieten, die traditionell zu den Aufgabenfeldern der Kirche gehört haben, wieder tätig zu werden. Der Besuch in Hong Kong und Macao verlief in einer sehr freundlichen und entspannten Atmosphäre. Zwar fehlten nicht die Hinweise auf das gestörte Verhältnis zum Papst und die Belastungen aus der Missionsgeschichte, aber es war deutlich zu spüren, daß das Bemühen um Versöhnung und das Herausstellen der geistigen Einheit im Verhalten der Delegation Vorrang hatte. Hilfreich war auch, daß sich viele der Besucher und Besuchten aus gemeinsamen Studientagen persönlich kannten. Man schied jedenfalls mit dem Versprechen, die neu geknüpften Beziehungen zwischen Hong Kong und der Kirche des Festlands weiter zu vertiefen und am Werk der Versöhnung zur gesamten Weltkirche weiter zu arbeiten. Bischof Jin kündigte an, daß er im nächsten Jahr die USA und die Bundesrepublik Deutschland besuchen möchte.

Zusammenarbeit mit dem Ausland

Seit einiger Zeit scheint sich ein Wandel in der Einschätzung der Religionen in der VR China anzubahnen. In Übereinstimmung mit der marxistischen Religionstheorie wurde der Religion lange Zeit nur eine Funktion für das individuelle innere Leben der Gläubigen zugewilligt. Der Einsatz im erzieherischen, sozialen oder medizinischen Bereich wurde immer ausgeschlossen, da diese Bereiche ausschließlich in die Verantwortung des sozialistischen Staates gehörten. Auch wurde jede Unterstützung der religiösen Organisationen durch das Ausland als Überbleibsel der kolonialistischen und imperialistischen Vergangenheit strikt abgelehnt. Die christlichen Kirchen in China, die katholischen wie die protestantischen, waren sich ausländischen Besuchern gegenüber immer einig, diese Haltung der Regierung auch als die ihre darzustellen. Die Gründung der „*Amity Foundation*“ durch den chinesischen Kirchenrat (CCC) im April dieses Jahres überraschte daher auch viele Kenner der chinesischen Kirchenszene. Die

„Amity Foundation“ wurde auf Initiative der chinesischen protestantischen Christen gegründet mit dem Ziel, Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialdienste bestehender chinesischer Institutionen zu unterstützen.

Die Stiftung versteht sich als eine mit der Kirche verbundene Organisation, die aber weder unter Leitung des Christenrates noch der Dreiselbstbewegung steht, sondern die Zusammenarbeit auch über die Kirche hinaus sucht. Ausdrücklich werden ausländische Stellen eingeladen, sich personell und finanziell an der Arbeit der Stiftung zu beteiligen. Vorsitzender der Stiftung ist Bischof *K. H. Ding*, zugleich Vorsitzender der protestantischen Dreiselbstbewegung und Direktor des Nanjinger theologischen Seminars. Als erste konkrete Aufgaben der Stiftung werden die Unterstützung einer psychiatrischen Kinderpflegestätte und die Vermittlung von ausländischen Lehrern für Sprachunterricht in Englisch und Deutsch genannt. Ab September 1985 werden die ersten 20 Lehrer aus den USA und der Bundesrepublik im Rahmen der „Amity Foundation“ mit ihrer Arbeit beginnen. Für 1986 ist in Zusammenarbeit mit den „United Bible Societies“ der Baubeginn für eine größere Druckerei in Nanjing vorgesehen, die in erster Linie Bibeln und religiöse Bücher drucken soll, aber auch andere Druckaufträge zur Auslastung der Rentabilität übernehmen kann. Die *Finanzierung* soll in der Form eines „joint venture“ durchgeführt werden.

Verglichen mit der protestantischen Seite sind die Initiativen der katholischen Kirche in China eher *bescheiden*. Im Mai dieses Jahres wurde von der chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung in Peking die Eröffnung der *Xiangbo Schule* gemeldet. Ziel dieser Einrichtung der Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft – ihr Präsident ist Bischof *Fu Tieshan* – ist Unterricht in ausländischen Sprachen. Der Lehrkörper von 13 Lehrern besteht ausschließlich aus Chinesen. Bei seinem Besuch in Hong Kong sprach Bischof Jin davon, daß in Shanghai die alte katholische Druckerei der Kuangchi Press wieder in Be-

trieb genommen worden sei und in Kürze religiöse Bücher gedruckt und eine katholische Zeitschrift herausgebracht würden. Auch möchte die katholische Kirche in China dem Beispiel Hong Kongs folgen und sich auf dem sozialen und medizinischen Gebiet engagieren. Ein erstes Beispiel einer internationalen Zusammenarbeit ist das Projekt von Ausbildungskursen für jugendliche Arbeiter, das Misereor zusammen mit der Caritas Hong Kong und der chinesischen Gewerkschaft in der Sonderwirtschaftszone Shenzen in der Provinz Guangdong durchführt (Misereor-Jahresbericht 1984, 24 f).

Signale zwischen Rom und Peking

Im Zusammenhang mit diesen verschiedenen Hinweisen auf eine *neue Phase der Verständigung* zwischen dem chinesischen Staat und den Religionen paßt die Meldung, daß der Papst im Rahmen einer Mittwochsaudienz am 24. Juli dieses Jahres ein Grußwort an das chinesische Volk gerichtet habe, das Anfang nächsten Jahres im staatlichen Fernsehen der VR China ausgestrahlt werden soll. Im Rahmen eines Dokumentarfilms über mehrere westliche Länder drehte ein amerikanisches Fernseheteam im chinesischen Auftrag dieses Grußwort des Papstes

an die „noble chinesische Nation“, der sich die katholische Kirche seit den Tagen Matteo Riccis in so besonderer Weise verbunden wisse. Wohl auch um zu weitgehenden Spekulationen entgegenzutreten, betonte ein Sprecher des staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten, *Wan Yuebing*, in Peking am 25. Juli, daß der Papst die grundlegenden Probleme – Anerkennung der Eigenständigkeit der chinesischen katholischen Kirche und die Frage der diplomatischen Beziehungen zu Taiwan – nicht angesprochen habe. Zwar bestehen keine diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der VR China, aber fortdauernd ist es zu einer Zusammenarbeit zwischen der vatikanischen Sternwarte und der Hefei Universität in China auf dem Gebiet der Astrophysik gekommen. Sie wurde im Juni auf zehn Jahre vertraglich vereinbart. Die vatikanische Sternwarte wird der Universität Hefei ein Teleskop schenken, das im umweltgeschädigten römischen Himmel seinen „Durchblick“ verloren hat.

Man wird abwarten müssen, wie die Entwicklung weitergeht. Die Zusammenschau vieler in sich kleiner Ereignisse und Kontakte lassen aber doch die Hoffnung wachsen, daß sich der Prozeß der Annäherung und Versöhnung fortsetzt. *G. E.*

ÖRK-Zentralausschuß: um Konsolidierung bemüht

Auf der letztjährigen Tagung des ÖRK-Zentralausschusses wählten die Mitglieder dieses wichtigsten ÖRK-Gremiums zwischen den Vollversammlungen den aus Uruguay stammenden methodistischen Pfarrer *Emilio Castro* zum neuen Generalsekretär (vgl. HK, August 1984, 351–352). Es wirkte wie eine Reverenz an den seit Anfang Januar amtierenden Nachfolger von *Philip Potter*, daß sich der Zentralausschuß dieses Jahr in Lateiname-

rika traf, allerdings nicht in Uruguay, sondern in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires am gegenüberliegenden Ufer des Rio de la Plata. Die Probleme Lateinamerikas im allgemeinen und des gastgebenden Landes im besonderen waren denn auch ein Schwerpunkt der Tagung vom 28. Juli bis zum 8. August, die unter dem Thema „Gottes Gerechtigkeit – Verheißung und Herausforderung“ stand. Angehörige von „Verschwun-